

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbarn-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Peltzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Freitag, den 25. Februar 1910.

27. Jahrg.

Aus dem Reichstag.

1b. Berlin, 23. Febr.

Der Reichstag hat heute, nach der durch den Heimgang seines Präsidenten verursachten Pause, seine Verhandlungen wieder aufgenommen, freilich nur unter sehr geringer Teilnahme seiner Mitglieder. Während drinnen in der Saale das neue sogenannte „Kontrollgesetz“ und der Etat des Staatssekretärs Delbrück beraten wurde, waren draußen in der Wandelhalle ganz andere Dinge auf dem Tapet. Man zerbrach sich schon heute darüber den Kopf, ob den verwaisten Stuhl des ersten Präsidenten nunmehr das Zentrum als stärkste Partei für sich in Anspruch nehmen werde oder ob auch diesmal das Zentrum zu Gunsten der Konservativen zurücktreten und seine Stimmen auf den Grafen Schwerin-Löwitz vereinen werde, von dem es allerdings fraglich erscheint, ob er schon rein physisch, den Strapazen des Amtes mehr gewachsen sein würde als der bekanntheit trotz seines Alters sehr dauerhafte und sechste Herr Spahn. In noch höherem Maße war die Situation in Preußen und das überaus bedauerliche Kompromiß in der Wahlrechtskommission Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung, obwohl man auch hier noch gar nichts Definitives wissen und sagen kann, vielmehr die Verhandlungen hinter den Kulissen abwarten muß, die zweifellos erst morgen, nach Schluß der ersten Lesung in der Kommission, einsehen werden.

Das Reichskontrollgesetz, dessen erste Beratung heute von dem Staatssekretär Wermuth eingeleitet wurde, bezweckt, wie man weiß, eine Vereinfachung der Rechnungsprüfungen durch die als Rechnungshof des Deutschen Reiches fungierende Potsdamer Oberrechnungskammer. Einfache Rechnungen soll der Rechnungshof künftig prüfen können, aber nicht müssen; er soll vielmehr berechnigt sein, solche Rechnungen den Verwaltungsbehörden zur Überprüfung zu überweisen und sie im übrigen namentlich bei gewissen, sich häufiger wiederholenden Rechnungen, auf Stichproben zu beschränken. Nach kurzer Debatte wurde die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen.

Zu der Weiterberatung des Etats des Reichsamts des Innern verlangte zunächst der konservative Graf Karmier-Bieserwitz eine Befreiung der Pensionsversicherung der Privatangestellten, während er zugleich gegen die Ausdehnung des Koalitionsrechtes auf die Land-

arbeiter mit der bekannnten agrarischen Selbstverständlichkeit protestierte. Dann hielt der jugendliche Abgeordnete Stresemann von den Nationalliberalen seine große handels- und sozialpolitische Rede. Er verteidigte den Hansabund gegen den Zentrumsabgeordneten Mawer-Kaufbeuren, und die nationalliberale Partei gegen die Schmähungen, denen sie am Montag während der Zirkusvorstellung des Bundes der Landwirte ausgesetzt gewesen. Sehr glücklich hat er den Reichstanzler, wenn er wieder einmal eine Vorlesung über die Verrohung der politischen Sitten halten wolle, sich doch vorher einmal den Hahn, den Dertel und den Oldenburg anzuhören.

Staatssekretär Delbrück, der den bisherigen Rednern zusammenfassend in mehr als einstündiger Rede erwiderte, ließ sich besonders über die Syndikate aus, deren Notwendigkeit er zwar anerkennt, für die er aber doch auch eine gewisse staatliche Kontrolle für erforderlich hält. Nur verspricht er sich weder von der Anstellung von Staatskommissaren bei den größeren Syndikaten, noch von der Publizität, zu der man die Syndikate verpflichten könnte, erheblichen Erfolg, ist vielmehr der Meinung, daß man mit der gesetzlichen Regelung der Materie, unbeschadet des Eingreifens in Einzelfällen, noch einige Jahre warten könne und müsse. Auch in der Frage der Pensionsversicherung für Privatangestellte mahnt Herr Delbrück zur Geduld. Weitere andertausend Stunden lang murmelte dann der Pole Brejski allerlei in seinen schönen schwarzen Vollbart. Soviel man verstehen konnte, waren es vornehmlich wieder die alten polnischen Klagen über das Vereinigungs- und seine Handhabung, und zwar in einer Ausführlichkeit und Breite, daß selbst der geduldige Herr Spahn sich schließlich zu einer väterlichen Ermahnung an den Redner aufraffte, doch endlich wieder zum Etat des Herrn Delbrück zurückzukehren. Erst nach 7 Uhr verlegte sich das Haus. Bis jetzt sind zum Etat des Innern erst 8 Redner zu Worte gekommen; im Vorjahre waren es dreihundert. Das Ende ist also sobald nicht abzusehen.

Vor Beginn der Sitzung war heute wieder eine lange Reihe von Beileidskundgebungen zum Tode des Grafen Stolberg zur Befreiung gekommen. Den Platz des Abg. Bebel, der bekanntlich tags zuvor seinen 70. Geburtstag gefeiert hatte, schmückte ein großer Strauß dunkelroter Nelken.

Rundschau.

Aus der preussischen Wahlrechtskommission.

Berlin, 24. Febr. Die Wahlrechtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat heute die erste Lesung der Vorlage zu Ende geführt. Gegen die Stimmen der Nationalliberalen, der Freisinnigen, Sozialdemokraten und Polen und zwar mit 19 gegen 9 Stimmen wurde beschlossen, im Gegensatz zu den Urwahlen, bei denen geheim abgestimmt werden soll, die Wahl der Abgeordneten öffentlich vorzunehmen. Die übrigen Bestimmungen der Vorlage wurden unter entsprechender Einfügung der durch die Beibehaltung der indirekten Wahl notwendigen Anordnungen angenommen. Die 2. Lesung soll am Donnerstag den 3. März stattfinden, dabei soll auch die Frage entschieden werden, welche Teile des Gesetzesentwurfes unter den Schutz der Verfassung zu stellen sind.

Dr. Böhler gegen die Eisenbahngemeinschaft.

Der Eisenbahntreter der bayerischen Abgeordnetenkammer, Dr. Böhler, hat in seinem Referat über den Eisenbahnetat sich entschieden gegen eine deutsche Eisenbahngemeinschaft ausgesprochen. Unter anderem hat er dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die in der württembergischen Abgeordnetenkammer wiederholt gemachten scharfen Angriffe auf die bayerische Eisenbahnpolitik nicht dazu führen mögen, das so notwendige friedliche Einvernehmen der süddeutschen Eisenbahnverwaltungen noch mehr zu erschüttern.

Aus der österreichischen Friedensgesellschaft.

An die in Wien stattgehabte Jahresversammlung der österreichischen Friedensgesellschaft schloß sich eine von dem Internationalen Bureau zu Bern angeregte gemeinsame Friedenskundgebung aller Friedensvereinigungen der Welt. Es wurde beschlossen, der Haager Konferenz eine Petition zu überreichen, in der vorgeschlagen wird, es möchten auf der Friedenskonferenz Konventionen abgeschlossen werden, nach denen sich sämtliche Haager Signatarmächte verpflichten, etwaige Veränderungen des status quo, der Autonomie und des territorialen Besitzstandes ausschließlich durch Verträge herbeizuführen. Ferner wurde eine Resolution angenommen, in der die Regierung ersucht wird, bald tunlichst eine Konferenz einzuberufen, um einen auf das internationale

Die Beiden unter uns haben etwas von Petrus mit seinem: Ich kenne den Menschen nicht! Gerade die Beiden am meisten. Multatuli.

Willst du Richter sein?

Roman von Maximilian Wötcher.

(Fortsetzung)

„So!“ sagte Blathe im mild verzehenden Ton an unterdient gefränktem reinen Seile: „nun seht ihr doch wohl, wer's wirklich gut mit euch meint!“ Sein Anhang gab, was er sprach, getreu wie ein Echo weiter, und die Rodenauer gerieten nun völlig aus dem Häuschen und sahen sich alle schon als zwei- bis zehnfache Millionäre. Von Reitpferdhalten und vierstännig auf Wunnen fahren träumten die einen, von einer Lichtzimmertwohnung mit Lampenheizung, elektrischem Licht und allem sonstigen Großstadtkomfort träumten die anderen; und noch zu keiner Zeit hatte die Ruhme Kronenwörthin in ihrem kühlen Pansywein einen derartig glänzenden Umfang erreicht wie jetzt, wo die heiß geredeten Jungen der Rodenauer Säuern und Köstäten durchaus mit etwas Besseren als mit „Mienmaße“ gekühlt sein wollten.

Einer von den zweien oder dreien aber, die nur den einen Traum träumten: wie erhalten wir uns und denen, die nach uns kommen, unsern Klische so, wie sie ist? war natürlich Gottfried Reinhardt. Mochte an dem Gründungsgerede nun wahr sein, was da wahr sein wollte, er würde nicht verkaufen, er würde ein Bauer bleiben, wie sein Vater und seine Urväter seit dreihundert Jahren Säuern gewesen waren!

Und doch schlich immer wieder die Angst an ihn heran: Da kannst bei den Schulden, die auf dir liegen, und bei den diesen Lasten, die dich sonst noch drücken, die Welt nicht halten! Weißt du schon, wovon du deine Pflichten bewahren wirst, oder hast du's übersehen, daß der Weiskalender schon seit ein paar Tagen den April an-

zeigt? Worauf wartest du eigentlich noch? Warum ruffst du nicht endlich den Viehhändler heran und verkaufst ihm die drei besten Färsen, die du im Stall stehen hast? Hast du dem Unsel Jörg auf seine Frage, ob du deine Färsen zusammen hättest, nicht geantwortet: „Ja!“ — nur, weil du von ihm, gerade von ihm, auf keinen Fall Hilfe annehmen wolltest? Worauf wartest du eigentlich? Hoffst du immer noch, daß dir von der anderen Seite Hilfe kommen wird?

Den Jagdpächter, der als Schwanzfabrikant und Experimentierdichter in Literaturgeschäften gründlich erfahren war, hatte Gottfried unlängst gefragt, wieviel sein Verleger an dem Tagebuch eines Juchthausgefangenen wohl verdienen haben dürfte. Und der Schwanzfabrikant, der ihn stets geistreich „Derr Kollege“ nannte, hatte geantwortet: „Wenn ich nicht irre, sah ich neulich auf einem Exemplar Ihres Buches den Aufdruck: „neunzigtausend Tausend“. Also dürfte Ihr Manager wohl auch neunzigtausend Mark bei der Sache eingestrichen haben. Versucht er, Sie nach bewährten Mustern übers Ohr zu hauen?“ — „Kein, nein,“ hatte Gottfried geantwortet, war aber gleich nach Hause gegangen, und hatte den Verleger an sein unverbindliches Versprechen, bei gutem Geschäftsgang ein angemessenes freiwilliges Honorar zu zahlen, in einem nicht gerade überhöflichen Brief erinnert.

Bis nahe an den Fälligkeitstag heran hoffte Gottfried noch immer. Doch schon am Morgen des zehnten April, als er mit einer Fuhrer Saatkartoffeln nach dem Schlag an der Zerliger Grenze fahren wollte, hielt ihn Blathe, dem der Kamm schon wieder lebendig zu schmelzen begann, auf offener Straße an und schloß seine barische Zahlungsmahnung mit den Worten:

„Wenn die Färsen fortan nicht pändlicher eingehen, Reinhardt, — jetzt sagst er nicht mehr Frieden! — dann werd' ich dir wohl die Hypothek kündigen müssen. Ich bin auch auf meine paar Groschen angewiesen!“

Da schrie Gottfried mit seinem Geispaum auf dem Hals um, holte sich den Viehhändler, verkaufte ihm seine

drei besten Junglämme — weit unter dem wirklichen Wert mußte er sie fahren lassen, denn der Viehhändler hatte es bald genug weg, daß ihm das Geld not tat, „woes liebe Brot“ — trakte alle Taler- und Markstücke zusammen, die er sonst noch im Kasten liegen hatte, ging zu Blathe und „machte sich ehrlid“ — wie die Rodenauer zu sagen pflegten, wenn einer seine Schulden bezahlte.

Einige Tage später schrieb auch der Verleger — irgendwo von der Riviera her, wo er sich „zur Kur“ aufhielt: „Sie sind sehr im Irrtum, wenn Sie meinen, daß ich an Ihrem Buch viel verdient habe. Um Ihnen zu Ihrem Recht zu verhelfen, habe ich mir die Sache so ungeheures Geld kosten lassen, besonders so riesige Summen für Reklame aufgewendet, daß mir selbst nur ein ganz bescheidenes Rupien geblieben ist. Diesen aber kann ich in Anbetracht der hohen Geschäftskosten, des großen Risikos und der vielen Arbeit, die mir Ihr Buch bereitet hat, um so weniger mit Ihnen teilen, als ich selbst mit Sorgen zu kämpfen habe!“

Der Jagdpächter lachte, als Gottfried ihm diesen Brief des edlen Streikers für Recht und Gerechtigkeit zeigte. „Sie könnten sich beinahe in meinem Menschenglauben irrenmachen, Herr Kollege, durch die Art, in der Sie diesem Schwärmer Ihr Buch gaben, ohne sich die Zahlung eines angemessenen Honorars fest und sicher auszubedingen. Bisher meinte ich nämlich immer: So klug ist auch der Dämmste, um zu wissen, daß da, wo der eigene Vorteil in Frage kommt, die Freundschaft und auch die Anständigkeit aufhört unter den Menschen!“

Gottfried erwiderte kein Wort, sprach auch sonst mit keinem Menschen, auch nicht mit Ende, eine Silbe über die Sache, sondern ließ seinen gerechten Jörn still und stumm in sich hinein.

Ja das war wohl so, daß da, wo der eigene Vorteil in Frage kam, die Freundschaft und die Anständigkeit aufhörte unter den Menschen!

(Fortsetzung folgt.)



Neigt gegründeten modus vivendi zu finden, durch den ein Stillstand und eine allmähliche Herabsetzung der Rüstungen herbeigeführt werden könne.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Febr. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Mitteilung der Wahl des Professors Doktor F. Hiele zum Rektor der Universität Straßburg für 1910/11.

Frankfurt, a. M., 23. Febr. Die sozialdemokratische Partei hatte auf heute nachmittag 4 Uhr 9 Protestversammlungen einberufen mit der Tagesordnung: „Wer trägt die Verantwortung für die Vorkommnisse am 17. Februar?“ Die Versammlungen waren gut besucht, zum Teil überfüllt. Viele Fabriken hatten den Arbeitern Gelegenheit gegeben, die Versammlungen zu besuchen. Nach den vorliegenden Berichten sind die Versammlungen ruhig verlaufen. Es wurde eine Resolution angenommen, in der gegen das Verhalten der Polizei am 17. Februar protestiert wird. Weiter wurde verlangt, daß das allgemeine gleiche Wahlrecht in Preußen eingeführt werde. Ein Demonstrationszug nach den Versammlungen wurde am Bismarck-Denkmal von der Polizei aufgelöst, ohne daß die Ruhe weiter gestört wurde.

Nürnberg, 22. Febr. Der demokratische Verein Nürnberg stellte sich in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung mit Bezug auf die Fusionsfrage auf den bereits bereits bekannten ablehnenden Standpunkt. Den Kämpfern für ein freies Wahlrecht in Preußen wurde in einer Resolution Sympathie ausgesprochen.

Ausland.

London, 24. Febr. Nach einer Meldung aus Truxtillo sind bei dem Brande eines Kinematographentheaters 50 Menschen ums Leben gekommen.

Brindisi, 23. Febr. Nachdem der Kronprinz von Griechenland und sein Bruder Prinz Andreas eine Besprechung miteinander gehabt hatten, ist der Kronprinz nach Frankreich abgereist. Prinz Andreas kehrte nach Athen zurück.

Fall River (Massachusetts), 24. Febr. Sämtliche Baumwollfabriken, mit einer Ausnahme, haben beschlossen, den Betrieb durch Schließung der Fabriken von einem Tage in jeder Woche einzuschränken. 25 000 Angestellte werden von dieser Maßnahme betroffen.

Württemberg.

Aus der Bauordnungskommission.

Die Bauordnungskommission der 2. Kammer ging weiter an die Beratung der Art. 79 und 80, die von der Gestaltung des Beschwerdeverfahrens bei der Vollziehbarkeitserklärung für Ortsbaupläne und Ortsbaupläne handeln. Eine längere Debatte ergab die Notwendigkeit, nochmals auf Art. 3 zurückzuweisen. Da eine Reihe von Änderungsanträgen gestellt wurde, sah sich die Kommission veranlaßt die Art. 79 und 80 zurückzustellen bis morgen, sobald die Anträge den Kommissionsmitgliedern bis dahin im Druck vorliegen können. Am Abf. 2 des Art. 80a wurde die Bestimmung: „Wird entgegen dieser Vorschrift die Befreiung von einer dem Ministerium des Innern untergeordneten Behörde bewilligt, so steht auch dem Gemeinderat die Beschwerde zu, entsprechend dem Antrag des Referenten Kraut (W. N.) gestrichen, im übrigen der Fassung der Ersten Kammer zugestimmt. Abf. 3 des Art. 80a nach dem Beschlusse der zweiten Kammer wurde gestrichen: „Wer durch die Befreiung in seinem Recht oder erheblichen Interessen Eintrag erleidet, ist nach Erschöpfung der Beschwerde zur Entgegung der Rechtsbeschwerde berechtigt. Diejenigen, welche durch Erteilung einer Dispensation in ihrem Recht geschädigt werden, haben bereits die Verwaltungsrechtsbeschwerde. Diese Beschwerde aber auch jenen zu eröffnen, die nur in ihrem Interesse geschädigt sind, führe zur Verschleppung des Bauens. Bei Art. 82 beharrte die Kommission auf dem früheren Beschlusse der 2. Kammer, nach welchem die Überwachung der Tätigkeit der Oberamtsbaumeister, der Ortsbauamtsmeister und besonderen Sachverständigen durch einen oder mehrere vom Ministerium des Innern zu bestellende staatliche Aufsichtsbeamte erfolgt. Diese haben sich in den einzelnen Bezirken über die vorrichtsmäßige Ausführung der Bauten regelmäßig zu vergewissern und dabei insbesondere auch die Einhaltung der Anordnungen zum Schutz der Bauarbeiter zu übernehmen. Bezüglich der Art. 82a, 83 und 83a wurde den Beschlüssen der Ersten Kammer zugestimmt. In Art. 83b (Sporteln) wurde neu beschlossen, für die Sporteln für Baugenehmigungen, die in der Zuständigkeit des Oberamts oder Bezirksrats liegen, einen Rahmen von 1 bis 50 M (anstatt bisher 1—25 M) festzusetzen. Als weiterer Beschluß wurde die Bestimmung getroffen, daß in den Fällen der Abweisung eines der in Ziffer 1—4 des Art. 83b bezeichneten Gesuche nicht mehr als die Hälfte der betr. Sporteln erhoben werden soll. Hieran trat die Kommission noch in die Beratung der Schlußbestimmungen (Art. 84—87) ein.

Am Mittwoch behandelte die Kommission den sog. Kunstparagrafen (Artikel 63b). Der Artikel spricht von der Beachtung der ästhetischen Rücksichten bei Bauausführungen und Abbrucharbeiten an Baudenkmalen oder in deren Umgebungen, sowie bei Bauausführungen, durch welche ein eigenartiges Orts-, Straßen- oder Landschaftsbild groblich verunstaltet würde. Die Erste Kammer hält zwar im großen und ganzen, wie auch die Zweite Kammer, die hohe staatspolitische Einwirkung nicht für genügend, glaubt aber, doch lediglich Solldorschriften an Stelle des Zwangsenteignungsrechts vorschlagen zu sollen; nur in einem Falle räumt sie der Baupolizeibehörde ein Untersuchungsrecht ein, nämlich wenn die Bauausführung ohne erhebliche Kosten für den Bauherrn entweder in anderer Weise möglich ist, oder ganz unterbleiben kann, oder wenn ihre Unterlassung für den Bauherrn nicht schädlich ist. Die Redner der Volks-

partei und der Deutschen Partei sprachen sich für die Beibehaltung des Zwangsenteignungsrechts aus, während der Reichsanzeiger Schmid-Vereins und einige andere Redner des Zentrums und der Konservativen dafür eintraten, daß den Vorschlägen der Ersten Kammer mit Modifikationen zugestimmt werde. Minister Dr. v. Bischoff hob hervor, daß der Art. 63b eine der Klippen für das Zustandekommen des Gesetzes bilde und daß die Erste Kammer wohl kaum von ihrem Standpunkt abgehen werde. Ein sozialdemokratischer Redner führte aus: Wenn hier ein solch gefährlicher Punkt sei, so müsse eben ernstlich erwogen werden, ob das Festhalten an den früheren Beschlüssen wert sei, eventuell das Scheitern des Entwurfs herbeizuführen. Von Kultminister v. Fleischer wurde zum Ausdruck gebracht, daß er die Einberufung des Zwangsenteignungsrechts an sich nicht für bedenklich halten würde; dasselbe habe aber keinen großen praktischen Wert, da die in Betracht kommenden Fälle sehr selten seien. Es sollte daher im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes davon abgesehen werden, auf dem früheren Standpunkt der Zweiten Kammer zu beharren. Dr. Hiele (W.) stellte darauf den Antrag, auf den Beschlüssen der Zweiten Kammer zu Abf. 1 und 2 betreffend das Zwangsenteignungsrecht zu beharren. Dieser Antrag wurde mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Die erste Tagung des Gesamtausschusses des Hansa-Bundes beginnt am 28. d. Mts. mit einem Begrüßungsabend im Hotel Monopol in Berlin, welcher mit einer Ansprache des Präsidenten des Hansa-Bundes Landrat a. D. Koetger eingeleitet wird. Die sachlichen Verhandlungen finden am 1. März im Langenbeckerhause statt. Es werden referieren: Der Vorsitzende im Präsidium des Hansa-Bundes Geh. Justizrat Professor Dr. Richter, Berlin, über „Entwicklung und Ziele des Hansa-Bundes, der Direktor des Hansa-Bundes, Oberbürgermeister a. D. Knobloch, über „Die Vertretung von Handel, Gewerbe und Industrie in Parlamenten und Selbstverwaltungskörpern Deutschlands“, derselbe über „Mittelstandsfragen und der Hansa-Bund“. Die Schlußworte hat der Präsident des Bundes Ehrenobermeister Nicht, Berlin.

„Gebildete, nette, junge Mädchen“ gesucht. In verschiedenen deutschen Zeitungen werden von Amsterdam aus für die nächstjährige Weltausstellung in Brüssel „gebildete, nette, junge Mädchen“ gesucht. Einer Bewerberin in Karlsruhe ging darauf ein Schreiben zu, in dem es u. a. heißt, daß sie in einer vornehmen Tee-stube in der Ausstellung tätig sein müßte. Sprachkenntnisse nicht erforderlich, nettes Aussehen und Gewandtheit im Verkehr mit dem Publikum aber seien Bedingung. Monatlich 150 Franken festes Gehalt, bei der Rückkehr 50 Franken Reiseentschädigung und 5 Prozent vom Umsatz würden gewährt. Das Mädchen solle umgehend eine mitgelieferte Annahmeerklärung unterschreiben, einsehen und 5.10 M Gebühren einschicken. Darauf würde dann der endgültige Anstellungsvertrag übergeben. Das Mädchen war nicht so dumm wie die Amsterdamer Bauer, und erklärte, kein Geld vorher einzufordern, man möge ihr den Betrag so schicken und die 5.10 M vom ersten Gehalt abziehen. Darauf kam keine Antwort. Daß man es auf Betrug abgesehen hat, ist klar. Leidet aber noch auf schlummerndes. Teufel haben in Amsterdam und Brüssel einen ganz anderen Namen! Dazu kommt noch, daß die Inserate, weil aus Amsterdam, der Zentrale des Mädchenhandels stammend, doppelt gefährlich erscheinen. Unwissende Opfer fänden wahrscheinlich nichts als Schande und Entehrung.

Dehringen, 23. Febr. Zum Ueberlandwerk Hoheloh-Dehringen haben jetzt 64 Hauptgemeinden endgültig ihren Beitritt erklärt, weitere sechs haben aus dem Weinsberger Bezirk bestimmt zugesagt. Zur Zeit geschieht eine Renaufnahme sämtlicher Anmerkungen in ganzen Anschulgebiet. Auch aus dem Bezirk Rodarfulm liegen Gesuche um Anschlüsse vor, die Verhältnisse gestalten jedoch noch keine bestimmte Stellungnahme. Es wurde sogar der Gedanke ausgesprochen, ob nicht eine Vereinigung mit Heilbronn möglich und zweckmäßig erscheine, und dieses Ansuchen ist recht verständlich, da sich bekanntlich auf die Wasserkräfte des Rodars der Staat alle Rechte vorbehält. Das Projekt im Kochertal hat alle Anwartschaft darauf, die größten Wasserkräfte des Unterlands nutzbar zu machen. Mit den Vermessungen und Aufnahmen wird am Donnerstag begonnen und damit tritt das große Unternehmen in die Anfänge der praktischen Verwirklichung ein.

Dillingen u. T., 24. Febr. Gestern wurde hier zum zweitenmal die Ortsvorsteherwahl vorgenommen, nachdem die letzte Wahl wegen Ausreitungen über einen der unterlegenen Kandidaten für ungültig erklärt worden war. Diesmal sagte die erstmals in der Minderheit gebliebenen Partei. Schultheisenamtssekretär Berner in Bothmann erhielt 142, Stadtpflegerbuchhalter Broß in Stuttgart 135 Stimmen.

Schramberg, 23. Febr. Bei der Stadtschultheisenwahl wird der Nationalliberale Verein nach einem gestern Abend gefassten Beschlusse die Kandidatur des Amtsverweisers Amtmann Parabeis unterstützen.

Ulm, 23. Febr. Wie man hört, haben die hiesigen Bierbrauer eine Bierpreiserhöhung um 1.65 Mark pro Hektoliter vom 1. März ab beschlossen.

Nah und Fern.

Süddeutsche Flugmaschinentechnik.

Unter der geschäftlichen Leitung des Stuttgarter Fabrikanten, Herrn Hugo Richheimer, hat sich in Stuttgart eine „Süddeutsche Flugmaschinengesellschaft“ gebildet, deren Zweck es ist, einen von dem jungen Ingenieur, Herrn Otto Lehmann, konstruierten Aeroplane zu verwerthen. Die Flugmaschine ist ein Zweidecker, von 60 Quadratmeter Tragfläche. Ein Propeller von 2,20 Meter Durchmesser wird von einem 36 PS-Motor angetrieben. Eine von anderen Flugmaschinen abweichende

Neuerung besteht darin, daß die Gewichtverteilung angeordnet ist, bezw. der Schwerpunkt so verlegt wurde, daß ein Kippen des Aeroplans unmöglich ist. Nachteilig mit Hilfe eines Modells günstige Resultate erzielt worden waren, schlossen sich die Herren Hugo Richheimer, Ingenieur Heinerich und Otto Lehmann zu der Süddeutschen Flugmaschinengesellschaft zusammen, um sofort die Erfindung im Großen zu verwerthen. Die Flugmaschine ist fertiggestellt, die Gesellschaft hat den Waffen zu Flugversuchen aussersehen und wird unverzüglich mit dem Bau eines Schuppens zum Unterbringen des Aeroplans an dem Flugfeld beginnen. In etwa drei bis vier Wochen soll, gutes Wetter vorausgesetzt — mit den ersten Flugversuchen begonnen werden, und sobald man günstige Resultate erzielt hat, woran die Vertreter der Gesellschaft nicht im geringsten zweifeln, soll sofort ein Areal eingekauft werden, auf dem eine Flugmaschinenfabrik zur Ausnützung des Systems Lehmanns errichtet werden soll.

Seine Nachrichten.

Der 23jährige Sanibarbeiter Gustav Böschel Kallenthal in Stuttgart ist durch Erdrückung verschüttet worden. Er wurde ins Ludwigs-Hospital gebracht, wo er nach Amputation eines Fußes starb.

Am Dienstag nachmittag stürzten am Neubau der Dragonerkaserne in Cannstatt infolge Einbrechens eines Gewölbes zwei Arbeiter vier Meter hoch herab. Ein davon wurde schwer verletzt, während der andere mit einer Kopfverletzung davon kam.

In Zellbach wurde bei dem Metzger Mad eingebrochen und die Geldkassette geleert, sowie Wurstwaren gestohlen.

In Hirslingen bei Rottenburg bekamen in der Trunkenheit junge Burschen Streich, der sich auf den Deimweg fortsetzte. Der Bauernsohn Lukas Kessler wurde durch Messerstücke in die Seite und in den Hals schwer verletzt und ist beinahe verblutet, bis ärztliche Hilfe zu sein Better Albert Kessler, Maurer, wurde in Haft genommen.

Der in weiten Kreisen bekannten Privatier Johann Kohler, früher Inhaber der Kunstmühle und späterer Kommandant in Luttlingen wurde durch den Sektionskommandanten in Haft genommen. Er soll sich, wie man hört, einen falschen Eid im Bezug auf ein Jagdvergehen haben zuschulden kommen lassen. Er wurde nach Kottweil eingeliefert.

Wie jüngst aus Forstheim gemeldet wurde, ließ sich der Bijouteriefabrikant Schwenk mit seiner Familie verheiratet, weil er durch diesen Schwiegervater Kohlsaat, in Kallerslautern viel Geld verlor. Inzwischen ist er in Konkurs gekommen. Es wird jetzt berichtet, daß die Verschuldung des Kohlsaaes 400 000 Mark beträgt. Diese ist hervorgerufen hauptsächlich durch das üppige Leben des K. Er führte ein großes Haus, während sein Schwiegersohn als ein solcher Mann bekannt war.

In der Menagerie Wieser in Landstuhl griff ein Löwe plötzlich die im Käfig befindliche Tierbändigerin Betty Sturm an und verletzte sie schwer. Dem hinzugekommenen Tierbändiger gelang es, die Bestie zurückzutreiben und auch die übrigen Tiere, die schon umher wurden, in Schach zu halten. Er trug aber ebenfalls Verletzungen am Fuß davon, die er durch einen Zahnstich erhielt. Die Tierbändigerin wurde blutüberströmt ins Krankenhaus verbracht. Man hofft jedoch, sie an Leben erhalten zu können.

Der bei dem Bauunternehmer Leube in Gattlingen beschäftigte Bauarbeiter Paul Lindemann kostete von der Bank 8000 M Vohngelder. Als er die Bank verließ, wurde er von zwei früheren Arbeitern von Leube überfallen und durch Messerstücke schwer verletzt, besaß aber noch die Festgegenwart, das Geld in die Bank zu schleudern und um Hilfe zu rufen. Die Polizei nahm hierauf die Räuber noch heftiger Gegenwehr fest.

Aus Trier wird gemeldet: Die Mosel führt Hochwasser, das die Ufer überschwemmt und stündlich steigt. Die Schifffahrt mußte eingestellt und die Bauarbeiten an der neuen Brücke bei Longuich unterbrochen werden.

Der St. Jungert ist der Bauunternehmer Hellerthal unter Hinterlassung von 200 000 M Schulden nach Amerika „ausgewandert“.

Gerichtssaal

Die Moral der Presse des Bundes der Landwirte.

Vor dem Schöffengericht Heilbronn spielte sich gestern ein Prozeß ab, der weniger wegen des der Anklage zu Grunde liegenden Delikts als wegen seiner Begleiterscheinungen das öffentliche Interesse in Anspruch nimmt. Angeklagt waren wegen Übertretung des Pressegesetzes der Geschäftsführer der „Süddeutschen Tageszeitung“ Theodor Körner in Stuttgart und der Buchdrucker Paul Wengert in Heilbronn, der für die Süddeutsche Tageszeitung verantwortlich zeichnet. Die Anklage geht davon aus, daß Wengert nicht der tatsächliche Redakteur der Süddeutschen Tageszeitung sei, dies sei vielmehr Herr Körner in Stuttgart.

Die „Süddeutsche Tageszeitung“ ist eine sog. Sonderzeitung. Drei Seiten werden in Stuttgart mit dem Cap der „Deutschen Reichspost“ gedruckt, die 4. Seite wird in Heilbronn hergestellt. Im August v. J. wurde die „Süddeutsche Tageszeitung“ auf der 4. Seite einen Bericht über eine von der Volkspartei abgehaltene Versammlung in Kirchheim a. N., in der Mittelschulrektor Stettner über die Reichsfinanzreform berichtet hatte. Dieser Bericht, der von dem Herrn Wengert verfaßt worden war, erging sich in den klobigsten Ausdrücken gegen den Referenten Stettner, es war von „faustdicken Lügen“ und ähnlichen Liebeswörterlichkeiten die Rede. Herr Stettner ließ durch einen hiesigen Rechtsanwalt der „Süddeutschen Tageszeitung“ eine Berichtigung nach § 11 des Pressegesetzes zustellen und diese Berichtigung bildete den Ausgangspunkt einer interessanten Auseinandersetzung mit der heutigen Auflage. Die Berichtigung erschien nämlich

Die „christliche Moral“, die die Bauernbündler so häufig im Munde führen, gekostete zwar die Herabwürdigung des politischen Gegners, sie war aber nicht stark genug, um denselben auch das Wort zur Richtigstellung zu geben. Nach wiederholten Anfragen und Einschüchtern ging Herr Stettner persönlich auf die Redaktion der „Süddeutschen Tageszeitung“ und dort spielte sich nach der ewigen Aussage des Zeugen Stettner folgender Dialog ab:

Wengert: Ja, wissen Sie, ich hab die Berichtigung nach Stuttgart schicken müssen. Sie ist noch immer nicht zurück. Wissen Sie, ich tat die Berichtigung schon aufnehmen, aber ich darf bloß drucken, was die Herrn in Stuttgart — der Herr Körner — erlaubt. Wenn ich die Berichtigung von mir aus aufnehmen würde, dann würde ich weggeschmissen und ich hab eben Frau und Kinder.“

Stettner: „Wie kommen Sie denn überhaupt dazu, einen so verlogenen Bericht zu schreiben?“

Wengert: „Ja, wissen S., so ist's eben einmal. Ich bin eben da angestellt. So will man's eben einmal haben. Und wenn ich nicht so schreibe, werde ich weggeschmissen. Ich kann nicht anders sagen: Sie haben in Kirchheim anständig und nobel gesprochen, sachlich; Sie haben nicht wie andere über die Jüdenhölzer geschimpft, Sie haben sogar gesagt, über die wollen Sie gar nichts sagen. Herrlich haben Sie auch über den Bauernbund losgelassen, und da haben Sie's fast zu arg gemacht. Und da müssen wir eben drauf erwidern. So ist eben der Kampf. Ich gebe ja zu, daß der Bericht nicht ganz richtig ist. Aber wenn Sie von 500 Millionen indirekter Steuern sprechen, so ist das auch nicht recht; das heißen wir eine Lüge.“

Stettner: „Ich habe nicht bloß von indirekten Steuern gesprochen, sondern auch von den sogenannten Besitzsteuern; ich habe überhaupt ganz genaue Angaben gemacht und jede einzelne Steuer zergliedert, so daß also gar kein Mißverständnis aufkommen konnte.“

Nach einigen weiteren Steuererörterungen sagte schließlich Wengert: „Ich will, soviel an mir liegt, dafür sorgen, daß die Berichtigung morgen bringen kann. Vielleicht kann ich mit Herrn Körner noch telefonisch sprechen. Ich will ihm dann sagen, daß Sie keine von den Schlimmsten sind, daß Sie namentlich wegen der Jüdenhölzergeschichte nicht so ein Geschimpf gemacht haben. Aber garantieren kann ich Ihnen nicht. Sie müssen jedenfalls darauf gefaßt sein, daß Herr Körner Ihrer Berichtigung allerlei scharfe Bemerkungen anhängt. Die dürfen Sie mir aber nicht zuschreiben. Ich muß eben drucken, was Herr Körner schreibt. Vielleicht daß ich einen besonders scharfen Ausdruck mildern kann, ohne daß er's merkt.“

Die Unterredung ging in diesem Ton weiter und schließlich öffnete Herr Wengert sein Herz noch weiter. Er legte ziemlich eingehend und in aller Offenheit dar, in welcher Lage er sich befände und welche Rolle er zu spielen gedachte sei. Darnach muß er nicht nur demartige verlogene Berichte schreiben, sondern auch in der Agitation Dinge vertreten, die nicht seine Ueberzeugung sind. U. a. sagte Wengert, er halte eine kräftige Vermögens- und Erbschaftsteuer durchaus für das richtige. Wiederholt erklärte Wengert, daß gegen die Berichtigung nichts einzuwenden sei, aber Herr Körner entscheide darüber.

Stettner: Sie sind doch der verantwortliche Redakteur, nicht Körner. Sagen Sie mir, was in der Berichtigung dem Gesetz nicht entspricht, was ich ändern soll.

Wengert: „Ja, wissen Sie, davon verhehe ich nichts; das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich muß mich eben auf das verlassen, was die Herren in Stuttgart sagen.“

Und die Herren in Stuttgart sagten, daß die Berichtigung den Anforderungen des § 11 des Prozeßgesetzes nicht entspreche, sie enthalte Urteile, sie dürfe aber nur tatsächliche Angaben enthalten. Und die betreffenden Sachverständigen waren unterzeichnet „Redaktion der Südd. Tagesztg.“ Th. Körner.

Als Herr Stettner meinte, daß er an der Nase herumgeführt werde, wandte er sich an die Staatsanwaltschaft, um feststellen zu lassen, wer eigentlich der verantwortliche Redakteur der „Süddeutschen Tageszeitung“ sei. Nach Prüfung des Sachverhalts erhob die Staatsanwaltschaft Anklage gegen Körner und Wengert wegen Verletzung des Redaktionsverhältnisses.

In der gestrigen Schöffengerichtssitzung nun gab Herr Wengert zu, daß er nur die 4. Seite fertiggebrachte, er wolle aber jeden Abend Abzüge der „Deutschen Reichszeitung“ und sei jederzeit in der Lage die Aufnahme von Anzeigen zu verhindern und auf die Zusammenstellung der Zeitung Einfluß auszuüben. Er sei als verantwortlicher Redakteur und technischer Leiter angestellt. Vorsitzender: Sie haben im Anfang „J. B.“ (in Vertretung) gezeichnet. Wen haben Sie da vertreten? Wengert: Niemand. Das macht man halt im Anfang so, solange man noch nicht orientiert ist. (!)

Herr Körner gibt an, daß er Geschäftsführer der Gesellschaft sei. Er mache Herrn Wengert keine Vorwürfe, was er aufnehmen dürfe. Er komme auch nur die 14 Tage hierher. Die Berichtigung habe Herr Wengert eingehandelt, weil es sich hier um eine schwierige juristische Sache handele.

Nun gibt Herr Stettner als Zeuge die obige Darstellung seiner Verhandlungen. Herr Wengert sagt darauf, das sei alles nicht wahr. Der Vorsitzende ist der Meinung, es werde wohl so sein, daß Herr Wengert nicht gelogen habe, als er heute verantworten möchte.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hält die Anklage aufrecht. Es sei bewiesen, daß Herr Wengert in dem Berichtigungsfalle nicht über die Aufnahme entschieden habe, sondern Herr Körner. Damit sei auch bewiesen, daß er nicht der verantwortliche Redakteur der

Zeitung war, denn ein solcher müsse über den ganzen Inhalt das Verfügungsrecht haben.

Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Sprähule, ist der Ansicht, daß dem Angeklagten nicht widerlegt sei, daß er das Verfügungsrecht hatte, in dem Falle der Berichtigung sei es erklärlich, daß er das Schriftstück Herrn Körner als dem Erfahreneren vorgelegt habe.

Das Gericht kam zu einem Freispruch, weil man es als glaubhaft erachtete, daß Herr Wengert ein Verfügungsrecht hatte, daß er nur in dem einzelnen Falle die Entscheidung Herrn Körner als dem Geschäftsführer überlassen habe. Im übrigen sei aber auch das Zeugnis des Herrn Stettner über die Vorgänge auf der Redaktion der „Süddeutschen Tageszeitung“ voll glaubwürdig.

Mit diesem Zeugnis, das einen tiefen Einblick in das Höflichkeitsverhältnis und in den Gedankenkreis des Redakteurs des bündlerischen Blattes gibt, kann Herr Wengert weiter agitieren, man weiß jetzt, was man von seinen Sprüchen zu halten hat.

Eine bemerkenswerte Entscheidung des Oberlandesgerichts

wird aus Stuttgart berichtet: Eine Gesellschaft von 7 Personen fuhr eines Sonntags im März von Ebersbach nach Stuttgart in der 2. Klasse, statt in der 3., für die sie Karten hatten. Als sie in Ebersbach eintraten, war in der 3. Klasse kein Platz, weshalb sie sich in das anstoßende Abteil 2. K. des gleichen Wagens setzten. Dem durch den Wagen gehenden Zugmeister sagten sie das; er antwortete ihnen, daß am Ende des Zugs noch ein fast leerer Wagen laufe. In Waiblingen, gab es in dem anstoßenden Abteil 3. Klasse wieder Platz, was der Schaffner den Reisenden sagte; diese blieben aber sitzen, wurden in Stuttgart vorgeführt und erhielten Strafbefehle über 6 M. Auf die von zwei der Reisenden beantragte gerichtliche Entscheidung wurden vom Schöffengericht beide freigesprochen mit folgender Begründung: Nachdem die Reisenden dem Zugmeister den Grund ihres Aufenthalts in der höheren Wagenklasse gesagt hatten und dieser sie nicht ausdrücklich aufforderte, umzusteigen, sondern sie nur auf das Vorhandensein freier Plätze in der 3. Klasse aufmerksam machte, konnten die Reisenden sich für berechtigt halten, weiter in der 2. Klasse zu fahren und da die Reisenden in dem Verhalten des Zugmeisters ein stillschweigendes Einverständnis erblicken konnten, so mußten sie aus subjektiven Gründen freigesprochen werden. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein und zwar auf Veranlassung des Präsidenten v. Stieler. Die Strafkammer hob das erste Urteil auf und verurteilte beide Angeklagte zu je 6 M. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten. Die Strafkammer stützte die Verurteilung auf die Feststellung, daß die Angeklagten der in der Bezeichnung der Wagenklassen liegenden allgemeinen Anordnung der Eisenbahnverwaltung zuwidergehandelt und sich dadurch einer Uebertretung im Sinn der §§ 77 und 82 der Eisenbahnverkehrsordnung schuldig gemacht haben. Daß seitens des Bahnpersonals eine besondere Weisung zum Verlassen der 2. Klasse an die Angeklagten ergangen wäre und sie sich einer solchen speziellen Weisung widersetzt hätten, konnte vom Berufungsgericht nicht festgestellt werden. Gegen das Urteil der Strafkammer legten die Angeklagten Revision ein. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts sprach die Angeklagten frei unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse. Die Frage, ob in der Bezeichnung der Wagenklassen eine allgemeine Anordnung liege, ließ der Strafsenat unentschieden. Dagegen sprach das Revisionsgericht aus, daß für die Beurteilung des festgestellten Sachverhalts der § 21 der Eisenbahnverkehrsordnung und zwar ausschließlich maßgebend sei. In diesem Paragraphen ist u. a. bestimmt, daß Reisende, die eine höhere Wagenklasse benützen, den doppelten Fahrpreis, mindestens aber 6 M. zu entrichten haben. Diese Strafe sei eine Vertrags- oder Konventionsstrafe und könne nur im Wege der Zivilprozesse beigetrieben werden. An Stelle dieser Vertragsstrafe könne von der Eisenbahnverwaltung nicht beliebig eine kriminelle Bestrafung wegen Uebertretung des § 82 der Eisenbahnverkehrsordnung diese Fälle ausschließlich regeln.

Berächtlichmachung des Agentenstandes.

Ueber dieses Thema veröffentlicht Herr Dr. jur. Ab. Komick-Breslau folgende Ausführungen im Breslauer General-Anzeiger vom 12. d. M.:

„Scherze über Versicherungsagenten sind billig wie Brombeeren. Früher las man derlei Bipselein, die oft einen großen Mangel an Geist verrieten, zuweilen auch in der deutschen Tagespresse. Jetzt hat sich diese so etwas fast ganz abgemöhnt. Die Bedeutung der Versicherungsagenten für unser modernes Zeitalter verbietet den Tageszeitungen die Berächtlichmachung eines ganzen Standes, der genau so ehrenwert ist, wie andere Stände auch. Früher und zuweilen auch jetzt glauben aber unsere deutschen Bispelätter ihren Beruf zu erfüllen, wenn sie dem Versicherungsagenten etwas am Zeuge fliden. Kaiser und Könige sind heute versichert. Wer denkt sich denn solch ein gedankenloser Scherzmacher, der den Agenten verspottet, die Vermittlerfähigkeit? Ob er selbst das Zeug dazu hätte? Mehr als 6 Milliarden Mark sind heutzutage allein bei den deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften versichert. Daran partizipieren alle Stände ohne Unterschied. Und welche Unsumme von Bionierarbeit hat hier der deutsche Agent geleistet. Das Gesetz erkennt ja auch seinerseits den Wert dieser schwierigen sozialen Arbeit der Agenten dadurch an, daß es den Jenseitigen, um sie zur Versicherung anzueifern, den Abzug eines gewissen Teiles der Versicherungsprämie vom Einkommen gestattet. Hier ist also der Staat ein mitterwerbender Genosse des Agenten geworden. In Lustspielen und Operetten sind die Versicherungsagenten bis auf den heutigen Tag die Parias der Berufsstände. Auch hier reißt sich ein Autor, dessen Fähigkeiten auf seinem

Gebiete sehr oft nicht an die Fähigkeiten der von ihm verspotteten Agenten heranreichen, an einer selbstgeschaffenen Karikatur, um den ganzen Stand verächtlich zu machen. Weis solch ein Bühnenschriftsteller nicht, daß heutzutage Versicherungsagenten vielfach dem preussischen und anderen staatlichen Parlamenten angehören, daß sie als Handelsrichter, Schöffen und Geschworene des Richteramtes walten? Man sagt, der Agentenberuf bedarf nicht der langen Vorbereitung wie andere Berufsarten, und Agent kann jeder werden. Gemach, gemacht! Die Farben kann jeder Maler mischen, aber zum Rafael bringt er's deshalb noch lange nicht. Der Beruf des Agenten ist ein freier, aber wer nicht die Summe von Eigenschaften in sich vereint mitbringt, bleißt ein Stämper oder wird bald ganz ausgeschaltet. Jede Deutsche Gesellschaft achtet heutzutage mit Strenge auf die Qualität ihrer Agenten. Als Berufsagenten vollends stellt heutzutage keine Gesellschaft mehr Leute an, deren sittliche Qualität nicht einwandfrei ist. Der Generalagent einer großen Gesellschaft zumal setzt mehr Leute in Bewegung als ein Regimentskommandeur. Und ist der Wert seiner Friebeensarbeit etwa geringer? Wenn gleichwohl unlaute Elemente unter den Versicherungsagenten hier und da vorkommen, nun, in welchem Stande bis zur höchsten Gesellschaftsklasse hinauf, gibts derlei rüudige Schafe nicht? Man merzt sie eben aus, wo es irgend geht. Die Rechtsstellung der Versicherungsagenten ist gesetzlich bis jetzt noch geregelt. Das kommt noch, und zwar bald. Die Tendenz der Zeit geht dahin, den Agenten Befugnisse einzuräumen, die ihnen jetzt noch fehlen. Um so sorgfältiger werden deshalb noch weiter die Gesellschaften ihre Agenten auswählen müssen, um so mehr wird sich aber dann deren Stand heben. Das vor wenigen Tagen, am 1. Januar 1910 in Kraft getretene Gesetz über den Versicherungsvertrag vom 7. Mai 1908 macht bereits den Beginn zur Hebung des Agentenstandes. Nicht mehr der Sitz der Versicherungs-Gesellschaften ist fortan das Gerichtsforum, sondern das Domizil des Agenten, dessen Bedeutung für die in Frage kommende Versicherung, hier voll gewürdigt wird. Man hat unter den Agenten lange den Korpsgeist vermehrt. Jetzt erstarbt er. Es gibt Vereinigungen von Versicherungsvertretern, die nach dem Grundsatz „vereint sind auch die Schwachen mächtig“ sich auf sich selbst besonnen haben. Derlei Korporationen sind die beruflichen Organe zum Schutze gegen Standesverunglimpfungen. Hier sollen sie mit der Energie Front machen, welche aus der Selbstachtung und dem Selbsterhaltungstrieb hervorgeht. Früher gab's einfältige Gesellschaftsklassen, welche über den Warenagenten verächtlich die Achseln zuckten und die Geschäftstreisenden in Bild und Wort verhöhnten. Wer wagt das heute noch, wo der angesehenere Verband reisender Kaufleute und die vielen angesehenen Warenagentenvereine aus Solidaritätsgefühl alle für einen eintreten. So handelt man eben in der Wahrnehmung berechtigter Interessen. Agentenvereine aller Versicherungsweige: „Seht hin und tut desgleichen“!

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktionsbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 21. Februar. Wir notieren per 100 Kg. Frachtparität Stuttgart netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen württ. 23.25—23.75 Mark, fränkischer 23.50—24 M., bayerischer 24.50—25 Mark, Illa 25.25 bis 25.50 Mark, Segonsla 25.25 bis 25.50 Mark, Kopt. Kaim. 25.25 bis 25.50 Mark, Lapsata neu 24.50 bis 25 Mark, Kernen 23.25 bis 23.75 Mark, Dinkel 16 bis 16.50 Mark, Roggen württemb. 17 bis 17.50 Mark, bayerischer 17.25 bis 17.75 Mark, Gerste württ. 15.50 bis 16.50 Mark, bayer. 16 bis 18 Mark, Lauber 17 bis 17.50 Mark, Futtergerste russ. 14.75 bis 15.25 Mark, Haber württ. 15 bis 16 Mark, Rauw. Saplata 17.50 bis 17.75 Mark, Donau 17.50 bis 17.75 Mark. Weizenpreis per 100 Kg. inkl. Sad. Mehl Nr. 0 35 bis 36 Mark, Nr. 1 34 bis 35 Mark, Nr. 2 33 bis 34 Mark, Nr. 3 32 bis 33 Mark, Nr. 4 29 bis 30 Mark, Tafelgries 35 bis 36 Mark, Mele 10.50 bis 11 Mark (s. Sad.).

Infolge höherer Notierungen Americas hat sich die Tendenz auf den Weltmarktsbörsen in letzter Berichtswoch wieder etwas befestigt, doch konnte eine durchgreifende Besserung nicht auskommen, da die Großmühlen über schlechten Geschäftsgang Kagen und die Spekulation eine vollständig abwartende Haltung einnimmt. Argentinische und russische Mehlarten sind ziemlich unperändert. In Landware, speziell Kernen, sind immer noch gute Zufuhren bei leistungswertigen Preisen; dagegen ist bayerischer Weizen knapper und gibt kaum noch Rechnung hierher. Gerste ist vernachlässigt und wird nimmehr in vieler Roggen zu Futter- und Mahlzwecken verwendet, auch in Haber ist billiges Geschäft. Die heutige Börse verkehrte bei festen Preisen in lustloser Haltung und kamen nur kleinere Abschlüsse in Landware zu stande.

Emil Seelig Akt.-Ges., Heilbronn a. N. Die Bilanz der Gesellschaft ist nach der „Fuff. Jtg.“ wieder ungünstig, indem sich nach 440 101 M (446 894 M) Umlasten und 29 460 M (32 462 M) Abschreibungen ein Verlust von 49 550 M (165 042 M) ergibt, wonach die Unterbilanz auf 293 244 M steigt. Bei 1 Million Mark Grundkapital setzen sich die Verpflichtungen auf 0,32 Mill. Mark (0,35 Mill. Mark) Kreditoren, 68 651 M (44 206 Mark) Akzepten, 133 000 M (83 000 M) Darlehen, unverändert 0,30 Mill. Mark Guthaben der Württembergischen Sparkasse, 61 617 M (62 828 M) der Württembergischen Hypothekbank und schließlich 28 400 Mark (42 600 M) von Hermann Kern-Heilbronn zusammen.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

21. Februar 1910.

Großvieh:		Kälber:		Schweine:	
Zugtrieden:	286	271		703	
Fleisch aus 1/2 Mto Schlachtgewicht:					
Ochsen	1. Qual. „ von — bis —	Milch	2. Qual. „	57	67
	2. Qual. „ — —		3. Qual. „	57	47
Bullen	1. Qual. „ 70 — 71	Kälber	1. Qual. „	92	93
	2. Qual. „ 67 — 69		2. Qual. „	88	94
Stiere u. Jungr. 1.	„ 81 — 83		3. Qual. „	80	88
	2. Qual. „ 77 — 79	Schw. ne 1.	„	73	75
	3. Qual. „ 74 — 76		2. Qual. „	70	71
Milch	1. Qual. „ — —		3. Qual. „	65	66

Beizung des Marktes: mäßig belebt



* Anlässlich des Geburtsfestes des Königs wurden u. a. folgende Auszeichnungen verliehen:
 das Kommandeurkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens:
 von Payer, Rechtsanwalt, Präsident der 2. Kammer,
 die Verdienstmedaille des Friedrichsordens:
 Knüller, Schultheiß in Neusäß O.A. Neuenbürg,
 die silberne Verdienstmedaille:
 Ortssteuerbeamter Mey in Herrenalb,
 den Titel eines Gerichtsnotars erhielt Herr
 Bezirksnotar Oberdorfer in Wildbad,
 der Titel eines Postinspektors erhielt
 Postmeister Lange in Neuenbürg
 den Titel eines Direktors mit dem Rang auf der 4. Stufe
 der Rangordnung erhielt
 von Reuner, Oberfinanzrat bei der Domänenverwaltung
 den Charakter als Oberst, der Oberleutnant z. D.
 Freiherr von Gemmingen-Guttenberg, zuletzt Kom-
 mandeur des Wlanen-Regiments König Karl Nr. 19.

* Wie der Ahalmgau so will auch der Untere Schwarz-
 wald-Gau eine Winterturnfahrt mit Kriegsspiel ausführen.
 Dieselbe soll am Sonntag den 27. Februar, morgens 9 Uhr
 in Döbel ihren Anfang nehmen und haben sich die Vereine
 Calmbach, Dennach, Döbel, Engelsbrand, Höfen, Neuenbürg,
 Schönberg, Schwarzenberg, Waldrennach und Wildbad, bei
 der Sonne in Döbel punkt 9 Uhr, sowie die Vereine: Arn-
 bach, Birkenfeld, Conweiler, Feldrennach, Grafenhausen,

Niebelbach, Oberhausen, und Schwann beim „Hirsch“ in
 Schwann punkt 9 Uhr einzufinden. Das Kriegsobjekt ist
 Herrenalb. Die eine Hälfte der Vereine sammelt sich in
 Herrenalb um die Zugänge dorthin zu besetzen und der andern
 Hälfte, die um 9 Uhr in Schwann abzumarschieren hat, den
 Einmarsch in Herrenalb zu verperren. Stößt eine Abteil-
 ung auf eine gegnerische, die ihr an Zahl überlegen ist, hat
 sie sich als außer Gefecht gesetzt zu betrachten, ebenso wenn
 eine Abteilung oder das Gros vom Gegner unverhofft über-
 rumpelt wird. Ist der Angreifer um 1 Uhr noch nicht in
 Herrenalb einmarschiert, muß er sich für besetzt bekennen.

Stenographisches. Das Jahrbuch der Schule
 Gabelsberger für das Jahr 1910, umfassend den statistischen
 Zeitraum vom 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909 ist er-
 schienen und zeigt insgesamt 2454 Vereine mit 109314 Mit-
 gliedern und 165223 Unterrichteten an 3259 Lehranstalten.
 Im Deutschen Reich sind auf den 30. Juni 1909 gezählt
 worden: 2094 Vereine mit 89396 Mitgliedern und 93448
 Unterrichtete an 1935 Lehranstalten. Die neueste Nummer
 der Deutschen Stenographen-Zeitung veröffentlicht die „Ordn-
 nung für das am Sonntag, den 24. Juli 1910, vormittags
 9 1/2 Uhr, in Verbindung mit dem 9. Stenographentag des
 Deutschen Stenographen-Bundes „Gabelsberger“ in Stutt-
 gart abzuhaltenen Wettstreiten“, zu welchem überall bereits
 fleißig geübt wird. Dieses Wettstreiten hat eine große
 Begeisterung ausgedehnt und wird eine starke Anziehungskraft
 für den Stuttgarter Stenographentag bilden.

Am Donnerstag den 17. März findet in Calmbach
 die diesjährige Musterung statt. Zu erscheinen haben: Mor-
 gens 8 1/2 Uhr die Militärsichtigen von Calmbach, Enz-
 löcherle und Zelsloch, Morgens 9 Uhr diejenigen von
 Wildbad. Freitag den 18. März findet in Höfen Musterung
 statt, zu welcher morgens 8 Uhr die Militärsichtigen von
 Beinberg, Döbelsberg, Dennach und Höfen zu erscheinen haben.
 Morgens 9 Uhr diejenigen von Rapsenhardt, Langenbrand,
 Mäusenbach und Oberlengenhardt, und morgens 9 1/2 Uhr
 diejenigen von Calmbach, Schönberg, Schwarzenberg und
 Unterlengenhardt.

Am Donnerstag den 3. März findet in Neuenbürg ein
 Krämer- und Schweine-Markt statt.

Kaiser-Otto Erbswurst schnell
 fertig, delikat u. nahrhaft

Druck und Verlags der Verch. Hofmannschen Buchdruckerei
 in Wildbad. Verantw. Redakteur C. Reinhardt, Döbelsch.

Turn-Verein Wildbad.

Samstag, den 26. Februar 1910,
 abends 8 Uhr,

Versammlung

im Gasthaus zum „Ventilhorn“ (Dempel), betr. Winter-Gau-
 Turnfahrt (Kriegsspiele)
 Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Der Vorstand.

Stuttgart.

Frau Amalie Augler

Weberstraße 37. 1 Tr.

zwischen Brunnen- und Wagnerstraße.

Empfehle mich, den werten Hoteliers im

Stöcken, Stielstichzethnen

Festonieren von Monogrammen u. Knopflöchern,
 von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen
 Annahme ganzer

Privataussteuern

:: Rasche und billige Bedienung wird zugesichert. ::

Ausverkauf in
 Schürzenzeug-Nesten Kleider- u. Blusen-Nesten
 120 cm breit, zu 50 und 60 Pf. von 60 Pf. an,

Anstandsrocken

zu 1.50 und 2.00 M.

Umhangtücher zu 1.50 und 2.00 M.

und **Betttücher** weiß und farbig,

200 cm. lang, zu den billigsten Preisen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Fritz Volz, König-Karlstraße.

Geschwister Horkheimer

empfehlen

Neueste

Kleider- und Blusenstoffe

Futterstoffe und Bekleidungsartikel in großer Auswahl,
 abgepaßte gestickte Kleider und Blusen

Billige Preise

Prachtvoll ausgestattete Mustertollektion.

Karamell-

Chocolade-

Fondant-

Conserve-

Hasen

empfehlen für Händler und Wiederverkäufer billigt
Hofkonditor Lindenberger.

Drucksachen aller Art

stellt schnell und preiswert her **B. Hofmannsche Buchdruckerei.**

Zwangs- Versteigerung.

Morgen, Samstag, 26. d. Mt.

Nachmittags 1 Uhr werden im Pfand-
 lokal im Wege der Zwangsvoll-
 streckung verschiedene

Liföre, Schnäpse, Fla-
 schen-Weine, 1 Partie
 Chocolate, russisch Brod
 Büchsen Conserven u.
 Maggi-Würze, sowie
 Senfgläser, ferner

1 Komode
 2 Kleiderkasten
 1 Waschkomode mit
 Marmorplatte
 1 Nähmaschine
 1 Sofa
 2 Nachttischen mit
 Marmorplatten

öffentlich gegen Barzahlung ver-
 steigert.

Wildbad, den 25. Febr. 1910.
 Gerichtsvollzieher: B o t t.

Scotts Emulsion

empfehlen

Drogerie und Sanitätsbazar
Hans Grundner.

Nähmaschinen

von 55. Mt an

mit Garantie.

Sowie bessere
 Marken wie:
 Kaiser, Pfaff,
 Opal, Grinner,
 Phönix, Rau-
 mann usw.



Heinrich Bott.

Einen gut erhaltenen älteren

Haushaltungsherd

hat im Auftrag billig zu verkaufen
 Schlossermeister **Schwerdtle.**

Cognac

in Flaschen

in diversen Preislagen

Griechische Weine

(Mayrodaphne u. Achaier)

empfehlen

Chr. Brachhold.

Reines

Schweineschmalz

empfehlen

Chr. Batt.

Für Konfirmanden

empfehlen wir:

Genden für Knaben, Genden für Mädchen,
 Unterröcke für Mädchen, Beinkleider für Mädchen,
 Handschuhe in Glace und Seide,
 Taschentücher, weiß und farbige,
 mit und ohne Namen,
 Vorhemden, Kragen, Manschetten, Cravatten,
 Hosenträger, zu sehr billigen Preisen.

Geschwister Freund.

Mitteilung.

Erlaube mir, auf meine
 Niederlage der Firma Gebr. Sepp in Pforzheim
 in

**Silber-Bestecken
 und Tafelgeräten**

zu Fabrikpreisen aufmerksam zu machen.
 Sämtliche Fabrikate sind auf hartem, silberweißen
 Neusilber (Nipacea) schwer verfilbert; unübertroffen an
 Güte und Schwere der Verfilberung bei größter Preis-
 würdigkeit; in den feinsten Hotels und Privathäusern
 eingeführt.

Wiederverfilberung und Reparaturen von Be-
 stecken und Silberwaren aller Art, auch fremder
 Fabrikate werden pünktlich und billig ausgeführt unter
 Aufsicht des vorgefundenen Silbers, wodurch sich der
 Preis bedeutend ermäßigt.

:: Auf größere Bestellungen Preisermäßigung ::

C. Aberle sen.

Inh. E. Blumenthal.

Das Ausputzen u. richtige Beschneiden

verschiedener Obst-Formen,

sowie Bäume welche dieses Jahr zum Anspitzen geplant, sollten
 jetzt schon bestellt, damit ein rechtzeitiges Abwerfen und dadurch auch
 die gewünschte und passende Sorte vorbereitet und aufgesproßt wird.
 Dieses übernimmt

Landschafts-Gärtner Wolf,

Uhlendshöhe.

Letzte große Stuttgarter
Geld-Lotterie

zu Gunsten des Umbaus der Kiederhalle in Stuttgart,

Ziehung am 16. März 1910.

Loose à 2 M., 6 Loose 11 M., 11 Loose 20 M.

2029 Geldgewinne mit 60000 M.

Hauptgewinn 30000 M., 6000 M., 2000 M.

C. W. Batt.

**Gratis
 und
 franko**

erhält jeder Abonnent auf Wunsch sofort:

unser Kursbuch pro 1909/10 für Württemberg, Baden und Hohenzollern etc., 172 Seiten stark,
 unsern Kalender pro 1910 in Buchform, 116 Seiten stark,
 unsern Wand- u. Notizkalender pro 1910 in meh. Farb. u. künstl. ausgeführten Schwarzwald-Motiven
 unsere Verkehrskarte v. Süddeutschland in scharfer Lithographie m. gen. Angabe d. Klim. Entfern.
 unsere Festschrift aus Anlaß des 75jährigen Geschäftsjubiläums.

Abonnementspreis für den Monat März

65 Pfennige frei ins Haus

Schwarzwälder Bote

Zuletzt beglaubigte Auflage

38100

Oberndorf a. N.

Brockmann's

Futterkalk Marke B.

wichtigstes Mineral-Nahrungsmittel
 zur Mästung u. Aufzucht
 :: der Haustiere. ::
 Allein echt zu haben bei
Hans Grundner :: Drogerie.
 Desgl. Kälbermehl, Glauberjehl,
 Refraktationsfluid für Pferde.

Olivenöl

empfehlen **Fr. Treiber.**